

MUSIKFEST STUTTGART 2009

Einige grundsätzliche Gedanken nebst einem Résumé

■ MICHAEL GASSMANN

Das Musikfest Stuttgart 2009 ist vorbei, und die Bilanz kann sich sehen lassen: 16% mehr Besucher als im Vorjahr kamen zu den Konzerten; rechnet man die externen Konzerte des Festivalensembles hinzu, besuchten rund 34.000 Menschen die Angebote des Musikfests 2009. Dies ist erfreulich, aber kein Grund zum Ausruhen. Das neue Konzept des Themenfestivals in der ganzen und für die ganze Stadt will weiter verfeinert und dauerhaft zum Erfolgsmodell gemacht werden. Deshalb seien an dieser Stelle einige grundlegende Überlegungen angebracht zu dem, was wir wollen und warum wir dies wollen.

LICHT war das Thema des Musikfestes Stuttgart, **NACHT** wird es 2010 lauten, **WASSER** 2011. Die Frage: Warum veranstalten wir ein Themenfestival? zieht größere Fragen nach sich: Was macht überhaupt ein Musikfest aus? Welche Daseinsberechtigung hat es innerhalb des allgemeinen Musiklebens in der Musikmetropole Stuttgart?

Klassikfestivals haben in den letzten Jahrzehnten einen enormen Aufschwung genommen, in Deutschland gehen sie in die Hunderte. Sie tragen ihren Teil dazu bei, unser Musikleben zum wahrscheinlich reichsten aller Zeiten zu machen. Zwar wird oft von einer Krise der Hochkultur geredet, doch ist das Gegenteil der Fall: Nie zuvor hat es in

diesem Land so viele klassische Konzerte auf solch hohem Niveau gegeben. In Stuttgart treten neben die erstklassigen staatlichen, städtischen und öffentlich-rechtlichen Ensembles freie Chöre und Orchester von oft internationalem Rang und eine Kirchenmusik, die keine Vergleiche zu scheuen braucht. In anderen großen Städten der Bundesrepublik ist das Angebot nicht weniger reich.

Diesem enorm gewachsenen Angebot an anspruchsvoller Musik steht der Verlust des Kanons gegenüber, also das Wissens, was sich zu hören lohnt und was nicht. Ein deutscher Liebhaber klassischer Musik besaß noch um 1960 eine übersichtliche Schallplattensammlung mit Werken von Bach bis Bruckner – von Meisterwerken in maßstabsetzenden Interpretationen; heute verfügt er womöglich über eine CD-Sammlung, die in die Tausende geht und ein Repertoire von Guillaume de Machaut bis zu Jörg Widmann umfasst – unter Berücksichtigung von Werken amerikanischer, britischer und nordeuropäischer Provenienz sowie zahlreicher Crossover-Künstler. Unser Wissen über die Musikgeschichte und ihre Haupt- und Nebenwege ist heute größer denn je.

Der Zugewinn an Vielfalt hat aber auch zu einer neuen Unübersichtlichkeit geführt. In dieser beglückend verwirrenden Situation stellen Klassik-Festivals den Versuch dar, der neuen Situation Herr zu werden. Denn für

FÜR IMMER WERDEN WIR LÄCHELN Fotos vom Festivalensemble Stuttgart 2009



Musiker, Publikum und Veranstalter hat die Vielfalt ernstzunehmende Konsequenzen: Musiker haben es schwieriger, sich mit ihrer Arbeit bemerkbar zu machen; das Publikum dürstet nicht mehr nach den seltenen Gelegenheiten, Musik im Konzert zu hören, sondern benötigt eher einmal eine Auszeit; und die Veranstalter sehen sich einem auch finanziell relevanten Konkurrenzdruck ausgesetzt; schließlich steht dem immer weiter wachsenden Konzertangebot nicht ein ebensolches Bevölkerungswachstum gegenüber. Und diese relativ weniger werdenden Zuhörer binden sich darüber hinaus immer seltener durch Abonnements, sondern wählen kurzfristig aus der Fülle des Angebots aus.

Klassik-Festivals werden vor diesem Hintergrund mehr und mehr zu einer zukunftsweisenden Veranstaltungsform: weil ihr Angebot sich künstlerisch, gesellschaftlich und organisatorisch aus dem sonstigen Kulturangebot heraushebt. Sie bieten Konzertbesuchern Orientierung, Musikern eine prominente Plattform und Veranstaltern die Möglichkeit zur »Markenbildung«, aber auch zur konzentrierten Vermittlung ihres künstlerischen und möglicherweise pädagogischen Anliegen.

Ein Musikfest kann aus verschiedenen Gründen aus seinem kulturellen Umfeld herausgehoben sein. Es kann sich ganz einem

»Ich habe schon tolle Konzerte erlebt (Schöpfung unter Leonard Bernstein, Abschiedskonzert Alfred Brendel) und habe während meines Gesangstudiums bei Rudolf Piernay viel gelernt und erfahren – aber dieses Konzert am Dienstagabend [Fazil Say Trio] war unglaublich – gigantisch! – ein seltener Glücksfall.«

Elke Seeber-Michelberger, Wernau

Komponisten verschreiben (Bayreuth) oder von der Aura einer Spielstätte leben (Arena di Verona). Manchmal prägt auch ein herausragender Interpret das Festival, wie es Gidon Kremer in Lockenhaus tut. Gelegentlich kommen mehrere dieser Merkmale zusammen: Der Pianist Lars Vogt etwa hat im

Kraftwerk Heimbach in der Eifel ein intimes Kammermusik-Festival etabliert, das überaus erfolgreich ist.

Das Musikfest Stuttgart verfügt über keines dieser Merkmale: Weder findet es an einem einzigen auratischen Ort statt, noch widmet es sich nur einem Komponisten oder einer musikalischen Gattung. Und auch wenn Helmuth Rilling eine prägende Künstlerpersönlichkeit des Musikfests bleibt: Ein Festival mit über sechzig Veranstaltungen ist naturgemäß auch im

Hinblick auf die Interpreten »multipolar«. Hinzu kommen die Eigenarten der Stadt Stuttgart, die kein international bekanntes, für Konzerte nutzbares Baudenkmal besitzt und überdies keinen weltberühmten Komponisten ihr eigen nennen kann, wie es Bonn, Leipzig und Salzburg können.

Das Profil des Musikfests Stuttgart muss deshalb auf andere Weise definiert werden; hier hilft die Geschichte des Festivals, die – noch vor Gründung der Bachakademie – mit einer Sommerakademie 1979 begann und



über einen erst drei-, dann zweijährigen Wechsel zwischen Europäischem Musikfest und Sommerakademie schließlich ab dem Jahr 2000 in ein jährliches Europäisches Musikfest mündete. Von Anfang an stand der Akademiegedanke, die konzentrierte Beschäftigung mit einem bestimmten musikalischen Repertoire im Mittelpunkt. Ein Höhepunkt gelang der Bachakademie mit der »Passion 2000«, der Uraufführung von vier von ihr in Auftrag gegebenen Passionsvertonungen im Rahmen des Europäischen Musikfests. Zuletzt beschränkte man sich darauf, dem Festival Mottos voranzustellen (»Stürmisch bewegt« 2007 und »Vollendet unvollendet« 2008), die einem bestimmten Programmschwerpunkt entlehnt waren. Der Ursprungsgedanke der Sommerakademie, einem kleinen Kreis von Teilnehmern

Unübersehbar war aber zuletzt, dass es eine Spannung gibt zwischen der Idee einer Sommerakademie mit fest umrissenem Teilnehmerkreis und dem real existierenden großen Europäischen Musikfest mit breitem Programm, das ein ebenso breites Publikum anzusprechen versuchen musste. Diese Spannung hätte man auflösen können durch den »Rückbau« des Festivals zu einer kleinen und feinen Sommerakademie oder durch die Hinwendung zu einem reinen Eventfestival unter Preisgabe des Akademiegedankens. Beides schien nicht wünschenswert. Die Bachakademie hat sich deshalb unter ihrem Intendanten Christian Lorenz für einen dritten Weg entschieden, indem sie den Weg »vom Motto zum Thema« geht und das Musikfest Stuttgart als anspruchsvolles Themenfestival profiliert.

Herzlichen Glückwunsch zu einem solch schönen und abwechslungsreichen Programm! An ungewöhnlichen Orten und zu ungewöhnlichen Zeiten ein gerade für eher »Ungeübte« tolles Angebot zu fairen Preisen und mit überschaubarer Vorführungsdauer.«

Susanne Leidenroth, Ludwigsburg

in einer überschaubaren Zahl von Tagen ein bestimmtes musikalisches Repertoire zu vermitteln, blieb lebendig in den Symposien, den musikalischen Cafés und der Institution des Festivalpasses, der eine Teilnahme an allen Musikfest-Veranstaltungen einschließlich Proben zu erheblich ermäßigtem Preis ermöglicht.

Was unterscheidet ein Thema von einem Motto? Mit einem Motto – einem »Leitspruch« – versucht man, eine bestimmte Stimmung zu evozieren; dies kann für eine sehr überschaubare Reihe von Konzerten durchaus gelingen. »Im Abendrot« zum Beispiel könnte ein geeignetes Motto für ein herbstliches Wochenende mit Kammerkonzerten sein. Ein Musikfest-Thema hingegen muss substantieller sein, weil es viele Arten von Konzerten, Lesungen, Symposien und anderen Veranstaltungen tragen muss. Die Voraussetzung eines guten Themas ist Facettenreichtum, und seine verschiedenen Facetten müssen sich musikalisch schlüssig durchführen, behandeln, beleuchten lassen.

FÜR IMMER WERDEN WIR LÄCHELN Fotos vom Festivalensemble Stuttgart 2009



»Das diesjährige Musikfest war wieder Geburtstag, Weihnachten und alle Freudenfeste komprimiert in 15 Tagen. Als Inhaberin eines Festivalpasses fühlte ich mich wie eine kleines Kind im Spielwarenladen, dem man sagt: Alles was du hier siehst, darfst du mitnehmen.«

Petra Schäfer, Stuttgart

So kamen wir auf das Thema »Licht«, ein reiches, spirituell wie poetisch und auch wissenschaftlich deutbares Thema. In den dreiundsechzig Veranstaltungen des Musikfests 2009 konnten die Besucher der religiösen Bedeutung des Lichts, aber auch seiner aufklärerischen Metaphorik, seiner impressionistisch-inspirierenden Kraft und seiner technischen Relevanz für die Kunst nachspüren. Nach unserem Eindruck wurde das Thema gut angenommen, als schlüssig begriffen und – anders als die Mottos der vergangenen Jahre – von der Presse auch nicht in Frage gestellt. Besonders begeistert aufgenommen wurden jene Veranstaltungen, die das Licht inszenierten: etwa die Sonnenaufgangskonzerte, die im Dunkeln begannen und im Hellen endeten, oder die beiden Konzerte in der illuminierten Kirche Sankt Maria. Wo Raum, Licht und Musik eine stimmige Einheit bildeten, war das Ergebnis besonders befriedigend. Das Publikum sucht offenbar das besondere und besonders intensive Erlebnis – etwas, das es im normalen Konzertbetrieb nicht findet. Die Entscheidung, das Musikfest an Orten in der ganzen Stadt abzuhalten, stieß dementsprechend auf großen Zuspruch: »Durch Sie lernen wir endlich unsere Stadt kennen!« war des Öfteren zu hören, zum Beispiel bei den Konzerten in den Wagenhallen. Zugleich erwies sich der Wissensdurst der Besucher als beträchtlich: Die Musikfest-Cafés,

die das Thema »Licht« vertieften, waren durchweg gut besucht. Auffällig war schließlich das Spektrum des Publikums: Neben dem wunderbar treuen Kernpublikum der Bachakademie sah man bei jedem Konzert viele neue Gesichter; das Bemü-

hen um das Publikum der Zukunft scheint erste Früchte zu tragen.

Wir können also rückblickend sagen: In einem solchen Themenfestival ist der Akademiegedanke aufgehoben und modifiziert; das Musikfest stellt eine erfolversprechende Möglichkeit dar, die Bachakademie zukunftsfest zu machen. Das Musikfest Stuttgart wird sich, nach den Erfahrungen 2009, auch in Zukunft ganz bewusst an ein breites Publikum und nicht an einen kleinen Zirkel richten. Auch im nächsten Jahr wird es neue Spielstätten und überraschende Programme zu entdecken geben, wird viel Wissensvermittlung geboten werden – und auch die kulinarischen Angebote werden wohl eher noch ausgeweitet.

2010 geht es um die **NACHT**, um Märchen, (Alb-)Träume und Mythen, um Schlaf und Tod, um Liebe und Wahnsinn, um alles Religiöse, Poetische und Wissenschaftliche, das mit der Lichtlosigkeit in Verbindung steht. Wenn unsere Konzertbesucher auch 2010 am Ende den Eindruck haben, einen neuen Weg gegangen, etwas kennengelernt oder auf neue Weise erlebt, etwas über den Zusammenhang der Dinge erfahren zu haben, dann hat das Musikfest Stuttgart als Themenfestival, ganz in der Musikvermittlungstradition der Bachakademie, erneut sein Ziel erreicht.



Dr. Michael Gassmann, geb. 1966 in Bonn. Studium der Kirchenmusik (A-Examen) sowie der Musikwissenschaft, Lat. Philologie des Mittelalters und Kunstgeschichte. Promotion zum Dr. phil. mit einer Arbeit über Edward Elgar. Tätigkeit als Kirchenmusiker (1982-2001) und Journalist (2001-2007). Seit 1.10.2008 Dramaturg der Bachakademie.

